

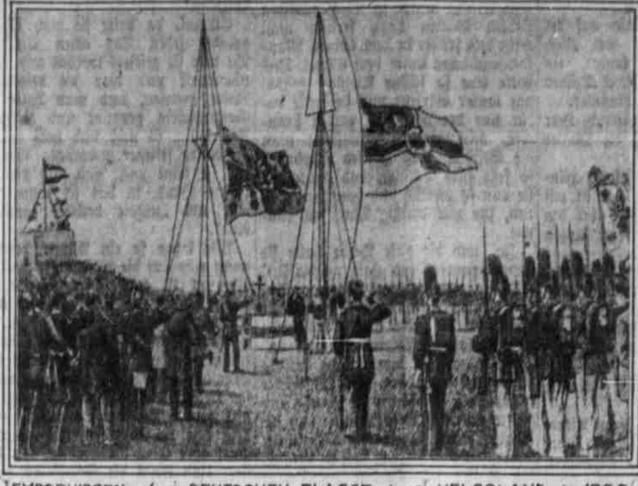
# HELGOLAND als Basis der DEUTSCHEN FLOTTE.

Am 17. Juni 1890 erschien im deutschen Reichsanzeiger die überraschende Ankündigung, daß die englische Insel Helgoland in deutschen Besitz übergeben würde, und zwar auf dem friedlichen Wege des Austausches: Deutschland würde zu Genuß Englands auf Zanzibar und Miti in Ostafrika Ersatz leisten. Damals erhob sich in den gewissen Kreisen ein Entrüstungssturm gegen den Reichsanzeiger Copist und den jungen Kaiser und in das Gezeir stimmten auch die Kanngießer ein, die sich an das alte Wort hielten: Wer tauschen will, muß bezahlen. Und sie glaubten erst recht an die Wahrheit des Wortes, weil es England, das nun berechnete, schlaue, stets auf seinen Vorteil bedachte England war, das bei diesem Handel interessiert war.

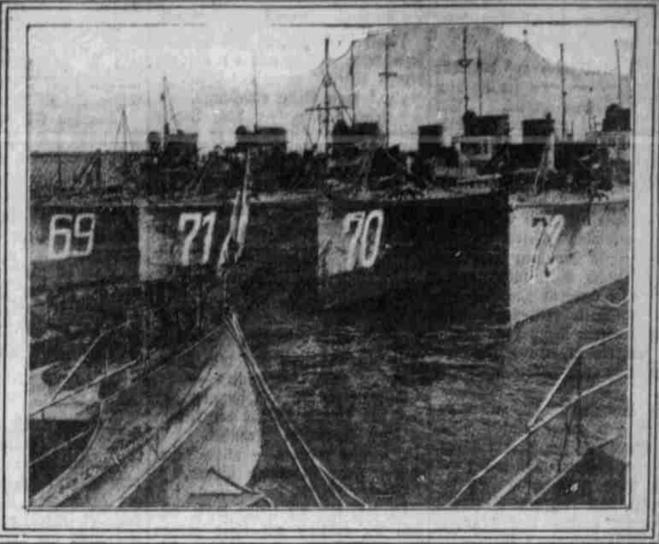
Wie anders mögen diese Witzergötter und Körper heute über den Handel denken? Wie mögen die Engländer, die sich damals ob des Handels vergnügt die Hände rieben, heute die Stunde verfluchen, da sie den zerbrochenen, kleinen, roten Thronsteinen in der Nordsee den Deutschen überließen; denn diese überließen,

und so bleiben wir ja in der Familie." Am folgenden Tag nahm Kaiser Wilhelm II. unter dem Kanonen Donner der deutschen Kriegsschiffe feierlichst Besitz von der Insel und ernannte Erzherzog Wilhelm zum ersten kaiserlichen Kommandanten auf Helgoland; das ist derselbe Herr Wurm, der kurze Zeit Finanzminister war und jetzt Oberbürgermeister von Berlin ist. Den militärischen Oberbefehl hatte zunächst Kapitän Geisler mit dem Titel „Gouverneur von Helgoland“. In den Wochenheiten und Gesetzen der Insel wurde nicht geändert, doch waren die Helgoländer, laut Vertrag mit England, vom Militärdienst befreit (wohl damit sie nicht in die Fronten zu kämpfen), aber dieses Abkommen hinderte die stammes Helgoländer Burgen nicht, sich freiwillig zum Dienste zu melden.

In seiner Rede bei der Besitzergreifung hatte der Kaiser bemerkt, daß Helgoland ein Schutz und Hort sein solle, wenn Feinde in die Nordsee einbrächen, und diesem Worte entsprechend, wurde bald mit dem Ausbau eines Teiles des Oberlandes zur Festung begonnen. Die weit



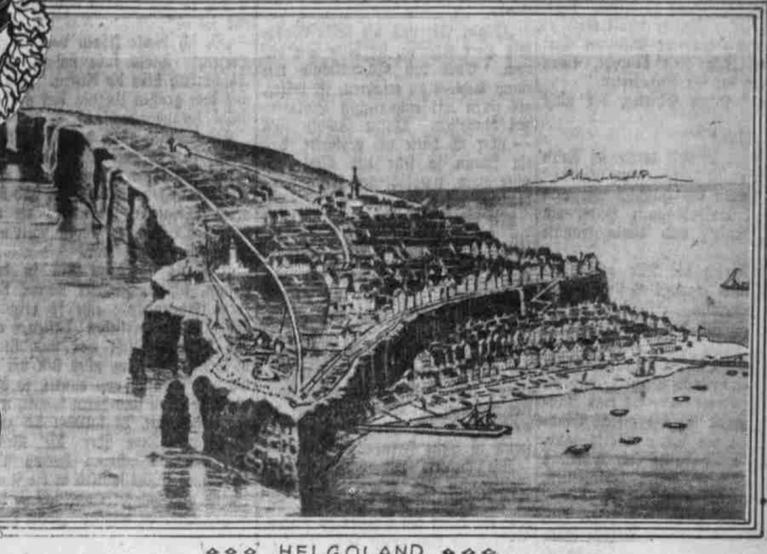
EMPORHISSEN DER DEUTSCHEN FLAGGE AUF HELGOLAND 1890.



TURBINEN-TORPEDOBOOTE



"RAN AN DEN FEIND!"



HELGOLAND

farverfühligen Deutschen haben aus dem kleinen Helgoland das Gibraltar der Nordsee, ein unangewandtes, vorgeschobenes Fort für Wilhelmshaven, Bremen, Hamburg und den Riel Kanal gemacht. Sie haben nicht nur durch Schanzmatten und Dämme dem weiteren Verfall der Insel Einhalt geboten, sie haben nicht nur auf den steil aus dem Meere aufragenden Felsen feste Panzerbatterien und Wasserbatterien aufgeführt, sie haben auch einen Kriegshafen angelegt, der der deutschen Flotte als Basis ihrer Operationen gegen England und Nord-Frankreich dient. Sie haben aus dem Inselchen, das unter der englischen Herrschaft nur als Seebad berühmt war, eine Festung gemacht, mit der sie die deutsche Nordsee beherrschen und die Hälfte der Nordsee beherrschen. Nur durch das gefährliche Helgoland und die in Wilhelmshaven und vor dem westlichen Ende des Riel Kanals tamperberit liegende deutsche Flotte läßt sich die Unfähigkeit der vielversprechenden englischen Flotte erklären, die sich bis jetzt auf die legitime Seefahrt, das Spazieren wehler Kaufschiffe beschränkt hat. Die Rie Helgoländer, dessen Gefährliche die englische Flotte offenbar fürchtete, die Möglichkeit, daß deutsche Torpedoboote von dort aus nachteiligste Angriffe auf die englische Flotte wagen können, haben die englische Flotte zu einer verächtlichen Unfähigkeit gezwungen, während sie — ohne die deutsche Festung Helgoland — eine Blockade der Nordsee hätte, wenn nicht gar eine Attacke hätte wagen können.

in die Nordsee vorgeschobene exponierte Lage vor den Mündungen der Eider, Elbe, Weser und Jade lassen Helgoland vorzüglich geeignet erscheinen als natürlicher Beobachtungspost, als Aufspürort und Vorposten, gewissermaßen als Auge des Deutschen Reiches, welches jede feindliche Annäherung durchsehen und melden kann. In seinem vorzüglich befestigten Zustande dient es in Kriegzeiten dazu, eine feindliche Blockade der deutschen Bucht unmöglich zu machen. Ueber die Einzelheiten dieser Befestigung ist selbstverständlich niemals etwas in die Öffentlichkeit gedrungen; die Meeres- und Flottenverwaltung hat es meisterlich verstanden, alle Maßnahmen und Pläne streng geheim zu halten. Selbst in dem militärischen Fachwort: „Das Welt in Waffen“ findet sich über Helgoland nichts als die allgemein gehaltene, aber verlässliche Bemerkung: „Die Insel Helgoland ist durch zweckmäßige Schutzbauten gegen die zerstörenden Wirkungen der Brandung und der Witterung geschützt. Die ganze Insel ist ein einziges, mächtiges Fort geworden; befestigt mit den schwersten Geschützen, stellt sie jetzt ein festes Bollwerk dar, dessen Lage, mitten vor der deutschen Bucht, die Mündungen der Eider und Weser beherrscht. Umfangreiche neue Befestigungsarbeiten im Jahre 1889 haben die Insel zu einer unüberwindlichen Festung gemacht, während sie — ohne die deutsche Festung Helgoland — eine Blockade der Nordsee hätte, wenn nicht gar eine Attacke hätte wagen können.“

Man muß sich tatsächlich wundern, daß das sonst immer auf seine Vorteile bedachte England sich in diesem Falle durch das Schicksal Afrika um seinen strategisch wichtigsten Stützpunkt in der Nordsee bringen lassen — zum Nutzen Deutschlands. Es ist die alte Geschichte vom betrogenen Verkäufer.

Wahrscheinlichste Vermutung, die aber immer wieder aufkriecht, und die fraglos nicht ganz ohne tatsächliche Unterlage sein können, erzählen von erfolgreichen Vorstößen der deutschen Torpedoflotte gegen die englische Küste. Wenn diese Vorfälle stattgefunden haben — und die Wahrscheinlichkeit und das unerschütterliche Schweigen der englischen Admiralsität sprechen dafür, daß sie stattgefunden haben —, dann sind sie jedenfalls von Helgoland aus unternommen worden. Die Hundertmündung und Hull, wo eine Anzahl englischer Schiffschiffe vernichtet worden sein soll, liegt keine dreihundert Meilen von Helgoland entfernt — ein Augenblick für die deutschen Torpedoboote, die dreißig Knoten und mehr die Stunde machen können. Es ist vielleicht übertrieben, die Verbindung von Helgoland und der Torpedoflotte, eingehender über diese gefährliche Waffe zu sprechen. Kontre-Admiral Edward Holzhauser verbreitet sich darüber in seinem Werke über die deutsche Flotte in nachstehender interessanter Passage:

Man muß sich tatsächlich wundern, daß das sonst immer auf seine Vorteile bedachte England sich in diesem Falle durch das Schicksal Afrika um seinen strategisch wichtigsten Stützpunkt in der Nordsee bringen lassen — zum Nutzen Deutschlands. Es ist die alte Geschichte vom betrogenen Verkäufer.

Wahrscheinlichste Vermutung, die aber immer wieder aufkriecht, und die fraglos nicht ganz ohne tatsächliche Unterlage sein können, erzählen von erfolgreichen Vorstößen der deutschen Torpedoflotte gegen die englische Küste. Wenn diese Vorfälle stattgefunden haben — und die Wahrscheinlichkeit und das unerschütterliche Schweigen der englischen Admiralsität sprechen dafür, daß sie stattgefunden haben —, dann sind sie jedenfalls von Helgoland aus unternommen worden. Die Hundertmündung und Hull, wo eine Anzahl englischer Schiffschiffe vernichtet worden sein soll, liegt keine dreihundert Meilen von Helgoland entfernt — ein Augenblick für die deutschen Torpedoboote, die dreißig Knoten und mehr die Stunde machen können. Es ist vielleicht übertrieben, die Verbindung von Helgoland und der Torpedoflotte, eingehender über diese gefährliche Waffe zu sprechen. Kontre-Admiral Edward Holzhauser verbreitet sich darüber in seinem Werke über die deutsche Flotte in nachstehender interessanter Passage:

Am Gegenlag zu den Unterseebooten, die nur am Tage kämpfen können, werden die Torpedoboote während der Nachtzeiten die besten Aussicht auf Erfolg haben; denn die Hauptbedingung eines Erfolges für diese Fahrzeuge ist immer, möglichst vom Feinde unentdeckt, soweit an denfeindlichen heranzukommen, daß der Torpedoschuß auch Aussicht auf Treffwahrscheinlichkeit hat und hierfür bietet eine dunkle, mond- und sternlose Nacht die besten Aussichten. Die Ausbildung der Torpedobootebefehlshaber erstreckt sich dementsprechend darauf, diese Aussichten auszunutzen. Ein starkes Auge, welches gewohnt ist, das Dunkel der Nacht bei klarem Meer, bei Regen, Sturm und Unwetter zu durchdringen; absolute Seesichtbarkeit; ein gestählter Körper, der die Anstrengung der Witterung und der See zu ertragen vermag; Neugier, die im entscheidenden Moment nicht versagen, und eine Entschlußfähigkeit, die imstande ist, innerhalb Sekunden die Situation zu erfassen und dementsprechend zu handeln. — Das sind die Eigenschaften, welche für den Kommandanten und einen Teil der Besatzung solcher Fahrzeuge als Voraussetzung unentbehrlich sind. Wenn auch solche Eigenschaften zum Teil schon vorhanden sind, werden sie in der Hauptphase doch erst durch eine lange harte Friedensarbeit erlangen werden können. Es gibt an feiner anderen Stelle, weder in der Marine noch in der Marine ein Kommando, in welchem an das Verantwortungsgefühl, an die Selbstständigkeit und Entschlußfähigkeit eines Offiziers solche Anforderungen gestellt werden, wie an den Kommandanten eines Torpedobootes. Trotzdem der Dienst schwer und die Strapazen oft groß sind, bringen sich Offiziere und Mannschaften immer zu einem Kommando bei der Torpedoflotte, es reizt sie die Gefahr und die Verantwortung und außerdem kann auf den Torpedobootten der stromende Dienst nicht so durchgeföhrt werden, wie auf den großen Schlachtschiffen; deshalb haben die Leute auch keine Gewöhne, sondern nur Selbsterziehung und Willen.

Der Dienst auf den Unterseebooten ist wohl der schwerste, den es in der Kriegsmarine gibt. Die Mannschaft leidet, wenn das Boot untergetaucht fährt, unter geringer Bewegungsfreiheit, Feuchtigkeit und überproportionaler Anspannung der Nerven; fährt es an der Oberfläche, so geht schon bei geringem Segel die Welle über das Fahrzeug hinweg und müssen dann sämtliche Ruderer angesprochen werden. Die Boote sollen sehr im Segeln und die Art der Unterbringung und Verpflegung der Offiziere und Mannschaften liegt wegen der beschränkten Räumlichkeiten und der sonstigen eigentümlichen Verhältnisse manchen Wünschen übrig. Zu allem kommt noch, daß jeder Mann ganz weiß, daß hier Bedienungsschwerer und geringe Verlehen beim Beobachten der zahlreichen Apparate und Instrumente während der Unterwasserfahrt leicht schlimme Folgen, ja unter Umständen Katastrophen nach sich ziehen können. Aus all diesen Gründen werden Offiziere und Mannschaften immer nur freiwillig auf diese Fahrzeuge kommandiert, und es ist gewiß ein schönes Zeichen, daß sich immer viel mehr Freiwillige für diese Fahrzeuge melden, wie Verwendung finden können.

Bei der Fortsetzung der Ausgrabungen am Apollotempel in Athen, die das Interesse der archäologischen Forschung haben Grade auf sich gezogen hat, wobei ein Gebühde freigelegt, das man für eine Thorne hält. Dabei kamen eine Statue der Artemis als Jägerin, ein Apollon-Ritharides, eine Mänae und ein derleßter dogenpannender Götter zum Vorschein. Außerdem fanden sich Marmorhöfe der Aphrodite, Ulysses, des Bacchus und Hermes, sowie eine Goldplatte mit der Darstellung eines Kampfes in archaischer Manier.

Der englische Historiker Corbue hat, als er schon längst reich und berühmt war, seine Kleider nur bei dem Schneiden seines Seimachsbordes anfertigen.

## Angriff einer Torpedoboote-Division.

Der Begriff „Torpedo“ wird von Italien vielfach mißverstanden und deshalb auch mißbraucht. Viele beziehen hiermit das Torpedoboot und wieder Andere jede unterseeische Sprengmine. Der Torpedo ist aber ein Geschöß, mit eigener Motorskraft versehen, welches besetzt von den Schiffen, den Torpedobooten und Unterseebooten, seinen Weg im Wasser mit eigener Fortbewegungskraft bis zum Ziele zurücklegt.

Der Torpedo, der auch Fischtorpedo genannt, ist eine Erfindung der Neuzeit. In früheren Seeriegen: im Unabhängigkeitskriege der Vereinigten Staaten von Nordamerika gegen England, im Secessionskriege der Vereinigten Staaten und im Kreimritze wurden immer nur Seeminen zum Angriff und zur Vertreibung verwendet. Dagegen wurde der Torpedo im russisch-japanischen Kriege zum ersten Male gründlich ausprobiert. Die Erfahrungen, welche man in diesem Kriege mit der Wirkung der Torpedos und Seeminen machte, haben zu einer einschneidenden Änderung beim Bau von großen Schlachtschiffen und Panzerkreuzern geführt.

Von dem Engländer Whitehead im Jahre 1864 erfunden und anfangs sehr geheim gehalten, ist das Geheimnis nach und nach durch Verkauf der Patente in alle Marinen übergegangen. Die deutsche Marine stand mit der Entwicklung und Ausbildung dieser Waffe längere Zeit an der Spitze aller Seemächte. Dies war zum größten Teil das Verdienst des damaligen Norddeutschen-Kapitän Kirpich, des heutigen Staats-Sekretärs des Reichsmarineamtes; er stand jahrelang an der Spitze des Torpedowesens und ist für die Entwidung desselben geradezu leuchtend geworden.

Der Torpedo hat eine eigentümliche Form, ist aus Stahlschloß hergestellt, hat eine Länge von circa drei Meter und ein Gewicht von circa 650 Kilogramm, der Durchmesser an der stärksten Stelle entspricht der Innenseite der Kanjetrohre und ist auf den verschiedenen Schiffen und Booten verschieden, er schwimmt zwischen 45 und 54 Centimeter. Die Torpedos haben in ihrem vorderen Ende eine Zündvorrichtung und die Schießrollabug; am hinteren Ende horizontal, vertikales und zwei Bronzeschrauben, letztere für die Fortbewegung; diese erfolgt durch eine im Inneren untergebrachte Propellermaschine. Der Torpedo wird aus sogenannten Kanjetrohren in's Wasser geschleudert; seine eigene Motorskraft tritt in Tätigkeit, sowie er das Kanjetrohr verläßt; sie dient dem Torpedo die Möglichkeit, in gleichmäßiger Tiefe und mit geradem Kurse, was durch besondere fernmechanische Einrichtungen erreicht wird, eine Laufstrecke von weit über 6000 Meter zurück zu legen. Die Kanjetrohre auf den Torpedobooten sind über Wasser gezogen und sind schwenkbar, man nimmt also die Schießrichtung bei diesen Fahrzeugen mit dem Ruder durch eine Vorrichtung, das Drehaussehender der Torpedos wird hier durch eine Pulverpatrone bewirkt. Die Kanjetrohre bei den Schiffen und Unterseebooten dagegen liegen unter Wasser und sind fest eingebaut, hier muß die Schießrichtung mit den Schiffen und Unterseebooten selbst genommen werden und hier geschieht das Abfeuern und Herausfahren durch Druckluft.

Der Torpedo hat eine eigentümliche Form, ist aus Stahlschloß hergestellt, hat eine Länge von circa drei Meter und ein Gewicht von circa 650 Kilogramm, der Durchmesser an der stärksten Stelle entspricht der Innenseite der Kanjetrohre und ist auf den verschiedenen Schiffen und Booten verschieden, er schwimmt zwischen 45 und 54 Centimeter. Die Torpedos haben in ihrem vorderen Ende eine Zündvorrichtung und die Schießrollabug; am hinteren Ende horizontal, vertikales und zwei Bronzeschrauben, letztere für die Fortbewegung; diese erfolgt durch eine im Inneren untergebrachte Propellermaschine. Der Torpedo wird aus sogenannten Kanjetrohren in's Wasser geschleudert; seine eigene Motorskraft tritt in Tätigkeit, sowie er das Kanjetrohr verläßt; sie dient dem Torpedo die Möglichkeit, in gleichmäßiger Tiefe und mit geradem Kurse, was durch besondere fernmechanische Einrichtungen erreicht wird, eine Laufstrecke von weit über 6000 Meter zurück zu legen. Die Kanjetrohre auf den Torpedobooten sind über Wasser gezogen und sind schwenkbar, man nimmt also die Schießrichtung bei diesen Fahrzeugen mit dem Ruder durch eine Vorrichtung, das Drehaussehender der Torpedos wird hier durch eine Pulverpatrone bewirkt. Die Kanjetrohre bei den Schiffen und Unterseebooten dagegen liegen unter Wasser und sind fest eingebaut, hier muß die Schießrichtung mit den Schiffen und Unterseebooten selbst genommen werden und hier geschieht das Abfeuern und Herausfahren durch Druckluft.

Der Torpedo hat eine eigentümliche Form, ist aus Stahlschloß hergestellt, hat eine Länge von circa drei Meter und ein Gewicht von circa 650 Kilogramm, der Durchmesser an der stärksten Stelle entspricht der Innenseite der Kanjetrohre und ist auf den verschiedenen Schiffen und Booten verschieden, er schwimmt zwischen 45 und 54 Centimeter. Die Torpedos haben in ihrem vorderen Ende eine Zündvorrichtung und die Schießrollabug; am hinteren Ende horizontal, vertikales und zwei Bronzeschrauben, letztere für die Fortbewegung; diese erfolgt durch eine im Inneren untergebrachte Propellermaschine. Der Torpedo wird aus sogenannten Kanjetrohren in's Wasser geschleudert; seine eigene Motorskraft tritt in Tätigkeit, sowie er das Kanjetrohr verläßt; sie dient dem Torpedo die Möglichkeit, in gleichmäßiger Tiefe und mit geradem Kurse, was durch besondere fernmechanische Einrichtungen erreicht wird, eine Laufstrecke von weit über 6000 Meter zurück zu legen. Die Kanjetrohre auf den Torpedobooten sind über Wasser gezogen und sind schwenkbar, man nimmt also die Schießrichtung bei diesen Fahrzeugen mit dem Ruder durch eine Vorrichtung, das Drehaussehender der Torpedos wird hier durch eine Pulverpatrone bewirkt. Die Kanjetrohre bei den Schiffen und Unterseebooten dagegen liegen unter Wasser und sind fest eingebaut, hier muß die Schießrichtung mit den Schiffen und Unterseebooten selbst genommen werden und hier geschieht das Abfeuern und Herausfahren durch Druckluft.

An diesem Tage fügte der Feind, so nah dem Vaterlande, deutscher Boden das Geheiß, mit dem weißen Dänenbande sich der deutschen Krone ein. Sir Arthur Balfour, der letzte englische Gouverneur auf Helgoland, übergab die Insel am 9. August offiziell dem Staatsminister von Voldier; er war ein gar liebenswürdiger Herr, und als die Starapelle bei seinen Abschieden sagte: „God save the Queen“ ankündigte, erbot sich Balfour an, daß sie Deutschland, Deutschland über alles spielen möge. Beim Abschiedsreden folgte der damalige Beobachter: „Unser neuer Herrscher wird es uns nicht verzeihen, wenn wir trauernden Deutschen Abschied nehmen von der Königin von England, die uns so milde regiert hat; wir haben den Trost, daß die Königin von England die Großmutter unseres neuen Herrschers ist,

Man muß sich tatsächlich wundern, daß das sonst immer auf seine Vorteile bedachte England sich in diesem Falle durch das Schicksal Afrika um seinen strategisch wichtigsten Stützpunkt in der Nordsee bringen lassen — zum Nutzen Deutschlands. Es ist die alte Geschichte vom betrogenen Verkäufer.

Wahrscheinlichste Vermutung, die aber immer wieder aufkriecht, und die fraglos nicht ganz ohne tatsächliche Unterlage sein können, erzählen von erfolgreichen Vorstößen der deutschen Torpedoflotte gegen die englische Küste. Wenn diese Vorfälle stattgefunden haben — und die Wahrscheinlichkeit und das unerschütterliche Schweigen der englischen Admiralsität sprechen dafür, daß sie stattgefunden haben —, dann sind sie jedenfalls von Helgoland aus unternommen worden. Die Hundertmündung und Hull, wo eine Anzahl englischer Schiffschiffe vernichtet worden sein soll, liegt keine dreihundert Meilen von Helgoland entfernt — ein Augenblick für die deutschen Torpedoboote, die dreißig Knoten und mehr die Stunde machen können. Es ist vielleicht übertrieben, die Verbindung von Helgoland und der Torpedoflotte, eingehender über diese gefährliche Waffe zu sprechen. Kontre-Admiral Edward Holzhauser verbreitet sich darüber in seinem Werke über die deutsche Flotte in nachstehender interessanter Passage:

Man muß sich tatsächlich wundern, daß das sonst immer auf seine Vorteile bedachte England sich in diesem Falle durch das Schicksal Afrika um seinen strategisch wichtigsten Stützpunkt in der Nordsee bringen lassen — zum Nutzen Deutschlands. Es ist die alte Geschichte vom betrogenen Verkäufer.

Wahrscheinlichste Vermutung, die aber immer wieder aufkriecht, und die fraglos nicht ganz ohne tatsächliche Unterlage sein können, erzählen von erfolgreichen Vorstößen der deutschen Torpedoflotte gegen die englische Küste. Wenn diese Vorfälle stattgefunden haben — und die Wahrscheinlichkeit und das unerschütterliche Schweigen der englischen Admiralsität sprechen dafür, daß sie stattgefunden haben —, dann sind sie jedenfalls von Helgoland aus unternommen worden. Die Hundertmündung und Hull, wo eine Anzahl englischer Schiffschiffe vernichtet worden sein soll, liegt keine dreihundert Meilen von Helgoland entfernt — ein Augenblick für die deutschen Torpedoboote, die dreißig Knoten und mehr die Stunde machen können. Es ist vielleicht übertrieben, die Verbindung von Helgoland und der Torpedoflotte, eingehender über diese gefährliche Waffe zu sprechen. Kontre-Admiral Edward Holzhauser verbreitet sich darüber in seinem Werke über die deutsche Flotte in nachstehender interessanter Passage:

Man muß sich tatsächlich wundern, daß das sonst immer auf seine Vorteile bedachte England sich in diesem Falle durch das Schicksal Afrika um seinen strategisch wichtigsten Stützpunkt in der Nordsee bringen lassen — zum Nutzen Deutschlands. Es ist die alte Geschichte vom betrogenen Verkäufer.

Wahrscheinlichste Vermutung, die aber immer wieder aufkriecht, und die fraglos nicht ganz ohne tatsächliche Unterlage sein können, erzählen von erfolgreichen Vorstößen der deutschen Torpedoflotte gegen die englische Küste. Wenn diese Vorfälle stattgefunden haben — und die Wahrscheinlichkeit und das unerschütterliche Schweigen der englischen Admiralsität sprechen dafür, daß sie stattgefunden haben —, dann sind sie jedenfalls von Helgoland aus unternommen worden. Die Hundertmündung und Hull, wo eine Anzahl englischer Schiffschiffe vernichtet worden sein soll, liegt keine dreihundert Meilen von Helgoland entfernt — ein Augenblick für die deutschen Torpedoboote, die dreißig Knoten und mehr die Stunde machen können. Es ist vielleicht übertrieben, die Verbindung von Helgoland und der Torpedoflotte, eingehender über diese gefährliche Waffe zu sprechen. Kontre-Admiral Edward Holzhauser verbreitet sich darüber in seinem Werke über die deutsche Flotte in nachstehender interessanter Passage:

Man muß sich tatsächlich wundern, daß das sonst immer auf seine Vorteile bedachte England sich in diesem Falle durch das Schicksal Afrika um seinen strategisch wichtigsten Stützpunkt in der Nordsee bringen lassen — zum Nutzen Deutschlands. Es ist die alte Geschichte vom betrogenen Verkäufer.

Wahrscheinlichste Vermutung, die aber immer wieder aufkriecht, und die fraglos nicht ganz ohne tatsächliche Unterlage sein können, erzählen von erfolgreichen Vorstößen der deutschen Torpedoflotte gegen die englische Küste. Wenn diese Vorfälle stattgefunden haben — und die Wahrscheinlichkeit und das unerschütterliche Schweigen der englischen Admiralsität sprechen dafür, daß sie stattgefunden haben —, dann sind sie jedenfalls von Helgoland aus unternommen worden. Die Hundertmündung und Hull, wo eine Anzahl englischer Schiffschiffe vernichtet worden sein soll, liegt keine dreihundert Meilen von Helgoland entfernt — ein Augenblick für die deutschen Torpedoboote, die dreißig Knoten und mehr die Stunde machen können. Es ist vielleicht übertrieben, die Verbindung von Helgoland und der Torpedoflotte, eingehender über diese gefährliche Waffe zu sprechen. Kontre-Admiral Edward Holzhauser verbreitet sich darüber in seinem Werke über die deutsche Flotte in nachstehender interessanter Passage:

Man muß sich tatsächlich wundern, daß das sonst immer auf seine Vorteile bedachte England sich in diesem Falle durch das Schicksal Afrika um seinen strategisch wichtigsten Stützpunkt in der Nordsee bringen lassen — zum Nutzen Deutschlands. Es ist die alte Geschichte vom betrogenen Verkäufer.

Wahrscheinlichste Vermutung, die aber immer wieder aufkriecht, und die fraglos nicht ganz ohne tatsächliche Unterlage sein können, erzählen von erfolgreichen Vorstößen der deutschen Torpedoflotte gegen die englische Küste. Wenn diese Vorfälle stattgefunden haben — und die Wahrscheinlichkeit und das unerschütterliche Schweigen der englischen Admiralsität sprechen dafür, daß sie stattgefunden haben —, dann sind sie jedenfalls von Helgoland aus unternommen worden. Die Hundertmündung und Hull, wo eine Anzahl englischer Schiffschiffe vernichtet worden sein soll, liegt keine dreihundert Meilen von Helgoland entfernt — ein Augenblick für die deutschen Torpedoboote, die dreißig Knoten und mehr die Stunde machen können. Es ist vielleicht übertrieben, die Verbindung von Helgoland und der Torpedoflotte, eingehender über diese gefährliche Waffe zu sprechen. Kontre-Admiral Edward Holzhauser verbreitet sich darüber in seinem Werke über die deutsche Flotte in nachstehender interessanter Passage:

Man muß sich tatsächlich wundern, daß das sonst immer auf seine Vorteile bedachte England sich in diesem Falle durch das Schicksal Afrika um seinen strategisch wichtigsten Stützpunkt in der Nordsee bringen lassen — zum Nutzen Deutschlands. Es ist die alte Geschichte vom betrogenen Verkäufer.

Wahrscheinlichste Vermutung, die aber immer wieder aufkriecht, und die fraglos nicht ganz ohne tatsächliche Unterlage sein können, erzählen von erfolgreichen Vorstößen der deutschen Torpedoflotte gegen die englische Küste. Wenn diese Vorfälle stattgefunden haben — und die Wahrscheinlichkeit und das unerschütterliche Schweigen der englischen Admiralsität sprechen dafür, daß sie stattgefunden haben —, dann sind sie jedenfalls von Helgoland aus unternommen worden. Die Hundertmündung und Hull, wo eine Anzahl englischer Schiffschiffe vernichtet worden sein soll, liegt keine dreihundert Meilen von Helgoland entfernt — ein Augenblick für die deutschen Torpedoboote, die dreißig Knoten und mehr die Stunde machen können. Es ist vielleicht übertrieben, die Verbindung von Helgoland und der Torpedoflotte, eingehender über diese gefährliche Waffe zu sprechen. Kontre-Admiral Edward Holzhauser verbreitet sich darüber in seinem Werke über die deutsche Flotte in nachstehender interessanter Passage:

Man muß sich tatsächlich wundern, daß das sonst immer auf seine Vorteile bedachte England sich in diesem Falle durch das Schicksal Afrika um seinen strategisch wichtigsten Stützpunkt in der Nordsee bringen lassen — zum Nutzen Deutschlands. Es ist die alte Geschichte vom betrogenen Verkäufer.

Wahrscheinlichste Vermutung, die aber immer wieder aufkriecht, und die fraglos nicht ganz ohne tatsächliche Unterlage sein können, erzählen von erfolgreichen Vorstößen der deutschen Torpedoflotte gegen die englische Küste. Wenn diese Vorfälle stattgefunden haben — und die Wahrscheinlichkeit und das unerschütterliche Schweigen der englischen Admiralsität sprechen dafür, daß sie stattgefunden haben —, dann sind sie jedenfalls von Helgoland aus unternommen worden. Die Hundertmündung und Hull, wo eine Anzahl englischer Schiffschiffe vernichtet worden sein soll, liegt keine dreihundert Meilen von Helgoland entfernt — ein Augenblick für die deutschen Torpedoboote, die dreißig Knoten und mehr die Stunde machen können. Es ist vielleicht übertrieben, die Verbindung von Helgoland und der Torpedoflotte, eingehender über diese gefährliche Waffe zu sprechen. Kontre-Admiral Edward Holzhauser verbreitet sich darüber in seinem Werke über die deutsche Flotte in nachstehender interessanter Passage:

Man muß sich tatsächlich wundern, daß das sonst immer auf seine Vorteile bedachte England sich in diesem Falle durch das Schicksal Afrika um seinen strategisch wichtigsten Stützpunkt in der Nordsee bringen lassen — zum Nutzen Deutschlands. Es ist die alte Geschichte vom betrogenen Verkäufer.

Wahrscheinlichste Vermutung, die aber immer wieder aufkriecht, und die fraglos nicht ganz ohne tatsächliche Unterlage sein können, erzählen von erfolgreichen Vorstößen der deutschen Torpedoflotte gegen die englische Küste. Wenn diese Vorfälle stattgefunden haben — und die Wahrscheinlichkeit und das unerschütterliche Schweigen der englischen Admiralsität sprechen dafür, daß sie stattgefunden haben —, dann sind sie jedenfalls von Helgoland aus unternommen worden. Die Hundertmündung und Hull, wo eine Anzahl englischer Schiffschiffe vernichtet worden sein soll, liegt keine dreihundert Meilen von Helgoland entfernt — ein Augenblick für die deutschen Torpedoboote, die dreißig Knoten und mehr die Stunde machen können. Es ist vielleicht übertrieben, die Verbindung von Helgoland und der Torpedoflotte, eingehender über diese gefährliche Waffe zu sprechen. Kontre-Admiral Edward Holzhauser verbreitet sich darüber in seinem Werke über die deutsche Flotte in nachstehender interessanter Passage:

Man muß sich tatsächlich wundern, daß das sonst immer auf seine Vorteile bedachte England sich in diesem Falle durch das Schicksal Afrika um seinen strategisch wichtigsten Stützpunkt in der Nordsee bringen lassen — zum Nutzen Deutschlands. Es ist die alte Geschichte vom betrogenen Verkäufer.

Wahrscheinlichste Vermutung, die aber immer wieder aufkriecht, und die fraglos nicht ganz ohne tatsächliche Unterlage sein können, erzählen von erfolgreichen Vorstößen der deutschen Torpedoflotte gegen die englische Küste. Wenn diese Vorfälle stattgefunden haben — und die Wahrscheinlichkeit und das unerschütterliche Schweigen der englischen Admiralsität sprechen dafür, daß sie stattgefunden haben —, dann sind sie jedenfalls von Helgoland aus unternommen worden. Die Hundertmündung und Hull, wo eine Anzahl englischer Schiffschiffe vernichtet worden sein soll, liegt keine dreihundert Meilen von Helgoland entfernt — ein Augenblick für die deutschen Torpedoboote, die dreißig Knoten und mehr die Stunde machen können. Es ist vielleicht übertrieben, die Verbindung von Helgoland und der Torpedoflotte, eingehender über diese gefährliche Waffe zu sprechen. Kontre-Admiral Edward Holzhauser verbreitet sich darüber in seinem Werke über die deutsche Flotte in nachstehender interessanter Passage:

Man muß sich tatsächlich wundern, daß das sonst immer auf seine Vorteile bedachte England sich in diesem Falle durch das Schicksal Afrika um seinen strategisch wichtigsten Stützpunkt in der Nordsee bringen lassen — zum Nutzen Deutschlands. Es ist die alte Geschichte vom betrogenen Verkäufer.

Wahrscheinlichste Vermutung, die aber immer wieder aufkriecht, und die fraglos nicht ganz ohne tatsächliche Unterlage sein können, erzählen von erfolgreichen Vorstößen der deutschen Torpedoflotte gegen die englische Küste. Wenn diese Vorfälle stattgefunden haben — und die Wahrscheinlichkeit und das unerschütterliche Schweigen der englischen Admiralsität sprechen dafür, daß sie stattgefunden haben —, dann sind sie jedenfalls von Helgoland aus unternommen worden. Die Hundertmündung und Hull, wo eine Anzahl englischer Schiffschiffe vernichtet worden sein soll, liegt keine dreihundert Meilen von Helgoland entfernt — ein Augenblick für die deutschen Torpedoboote, die dreißig Knoten und mehr die Stunde machen können. Es ist vielleicht übertrieben, die Verbindung von Helgoland und der Torpedoflotte, eingehender über diese gefährliche Waffe zu sprechen. Kontre-Admiral Edward Holzhauser verbreitet sich darüber in seinem Werke über die deutsche Flotte in nachstehender interessanter Passage:

Man muß sich tatsächlich wundern, daß das sonst immer auf seine Vorteile bedachte England sich in diesem Falle durch das Schicksal Afrika um seinen strategisch wichtigsten Stützpunkt in der Nordsee bringen lassen — zum Nutzen Deutschlands. Es ist die alte Geschichte vom betrogenen Verkäufer.

Wahrscheinlichste Vermutung, die aber immer wieder aufkriecht, und die fraglos nicht ganz ohne tatsächliche Unterlage sein können, erzählen von erfolgreichen Vorstößen der deutschen Torpedoflotte gegen die englische Küste. Wenn diese Vorfälle stattgefunden haben — und die Wahrscheinlichkeit und das unerschütterliche Schweigen der englischen Admiralsität sprechen dafür, daß sie stattgefunden haben —, dann sind sie jedenfalls von Helgoland aus unternommen worden. Die Hundertmündung und Hull, wo eine Anzahl englischer Schiffschiffe vernichtet worden sein soll, liegt keine dreihundert Meilen von Helgoland entfernt — ein Augenblick für die deutschen Torpedoboote, die dreißig Knoten und mehr die Stunde machen können. Es ist vielleicht übertrieben, die Verbindung von Helgoland und der Torpedoflotte, eingehender über diese gefährliche Waffe zu sprechen. Kontre-Admiral Edward Holzhauser verbreitet sich darüber in seinem Werke über die deutsche Flotte in nachstehender interessanter Passage:

Man muß sich tatsächlich wundern, daß das sonst immer auf seine Vorteile bedachte England sich in diesem Falle durch das Schicksal Afrika um seinen strategisch wichtigsten Stützpunkt in der Nordsee bringen lassen — zum Nutzen Deutschlands. Es ist die alte Geschichte vom betrogenen Verkäufer.

Wahrscheinlichste Vermutung, die aber immer wieder aufkriecht, und die fraglos nicht ganz ohne tatsächliche Unterlage sein können, erzählen von erfolgreichen Vorstößen der deutschen Torpedoflotte gegen die englische Küste. Wenn diese Vorfälle stattgefunden haben — und die Wahrscheinlichkeit und das unerschütterliche Schweigen der englischen Admiralsität sprechen dafür, daß sie stattgefunden haben —, dann sind sie jedenfalls von Helgoland aus unternommen worden. Die Hundertmündung und Hull, wo eine Anzahl englischer Schiffschiffe vernichtet worden sein soll, liegt keine dreihundert Meilen von Helgoland entfernt — ein Augenblick für die deutschen Torpedoboote, die dreißig Knoten und mehr die Stunde machen können. Es ist vielleicht übertrieben, die Verbindung von Helgoland und der Torpedoflotte, eingehender über diese gefährliche Waffe zu sprechen. Kontre-Admiral Edward Holzhauser verbreitet sich darüber in seinem Werke über die deutsche Flotte in nachstehender interessanter Passage:

Man muß sich tatsächlich wundern, daß das sonst immer auf seine Vorteile bedachte England sich in diesem Falle durch das Schicksal Afrika um seinen strategisch wichtigsten Stützpunkt in der Nordsee bringen lassen — zum Nutzen Deutschlands. Es ist die alte Geschichte vom betrogenen Verkäufer.

Wahrscheinlichste Vermutung, die aber immer wieder aufkriecht, und die fraglos nicht ganz ohne tatsächliche Unterlage sein können, erzählen von erfolgreichen Vorstößen der deutschen Torpedoflotte gegen die englische Küste. Wenn diese Vorfälle stattgefunden haben — und die Wahrscheinlichkeit und das unerschütterliche Schweigen der englischen Admiralsität sprechen dafür, daß sie stattgefunden haben —, dann sind sie jedenfalls von Helgoland aus unternommen worden. Die Hundertmündung und Hull, wo eine Anzahl englischer Schiffschiffe vernichtet worden sein soll, liegt keine dreihundert Meilen von Helgoland entfernt — ein Augenblick für die deutschen Torpedoboote, die dreißig Knoten und mehr die Stunde machen können. Es ist vielleicht übertrieben, die Verbindung von Helgoland und der Torpedoflotte, eingehender über diese gefährliche Waffe zu sprechen. Kontre-Admiral Edward Holzhauser verbreitet sich darüber in seinem Werke über die deutsche Flotte in nachstehender interessanter Passage: